

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Band: 15 (1989)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber dann passt auch der lyrische Anfang nicht mehr. Nein, es gelingt nicht, an diesem Nachmittag die Geschichte zu schreiben. Die Erzählung stellt sehr genau dar, welche Hindernisse Marlen Haushofer überwinden musste, äussere, aber auch solche in sich selber, um ihre Werke zu schreiben.

Es bleibt unklar, wie Marlen Haushofer das Geschriebene einschätzte. Hans Weigel: „Ich werde nie wissen, ob sie gewusst hat, wer sie gewesen ist und was sie geschrieben hat. (...) Marlen Haushofer war selbstbewusst und doch demütig. Und wenn ich ihr zu erklären versuchte, was sie geschrieben hatte, hielt sie das für Komplimente, für Pädagogik, für Symptome meiner freundschaftlichen Sympathie.“

Sie selber formulierte in **Für eine vergessliche Zwillingsschwester. Nachruf zu Lebzeiten:** „Vielleicht war an ihrem schriftstellerischen Talent wirklich etwas dran, wer könnte das mit Sicherheit sagen, aber wenn man bedenkt, wie wenig

sie auf anderen Gebieten wusste und konnte, fragt man sich doch, ob es sich unter solchen Umständen lohnt, Bücher schreiben zu können. Es muss einmal gesagt werden, Marlen Haushofer hätte es weiter bringen können.“

Sie war hart mit sich, stellte hohe Anforderungen an ihr Schreiben, auch ohne dies zu betonen. Sie schätzte sich wohl als lebensuntüchtig ein – und da vermochte ihr auch noch so gutes schriftstellerisches Können nicht zu helfen. Doch sie brauchte dieses Schreiben als Leben, um zu leben. „Schreiben, das heisst für Marlen Haushofer, einer leeren Welt, der Welt ihrer Hausfrauen- und Mutterexistenz, zu entfliehen und sich in einen Prozess hineinzuvergeben, der als solcher schon den Gegensatz zur leeren Welt bildet, obwohl doch, was als Produkt, als Werk, als Roman oder Erzählung am Ende dieses Vorgangs entsteht, die Welt nicht erfüllter, nicht anders, auch und vor allem die Schriftstellerin nicht fortdauernd lebendiger gemacht hat. Die Welt, der sie ent-

Romane

- Eine Handvoll Leben. Zsolnay Verlag, Wien 1955.
- Die Tapetetür. Zsolnay Verlag, Wien 1957.
- Die Wand. Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1963 (Neuausgabe Claassen Verlag, Düsseldorf 1983).
- Himmel, der nirgendwo endet. Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1966 (Neuausgabe Claassen Verlag, Düsseldorf 1984).
- Die Mansarde. Claassen Verlag, Düsseldorf 1969 (Neuausgabe Claassen Verlag, Düsseldorf 1984).

Erzählungen

- Begegnung mit dem Fremden. Claassen Verlag, Düsseldorf 1985 (die ersten 28 Erzählungen stammen aus den Jahren 1947 bis etwa 1957; die folgenden 20 Erzählungen sind unter dem Titel „Die Vergissmeinnichtquelle“ erstmals erschienen im Bergland Verlag, Wien 1956).
- Lebenslänglich. Stiasny-Verlag, Graz 1966.
- Schreckliche Treue. Claassen Verlag, Düsseldorf 1986 (der Band enthält die Erzählungen, die erstmals unter dem gleichen Titel veröffentlicht wurden bei Claassen Verlag, Düsseldorf 1968 sowie die Novellen „Das fünfte Jahr“, Erstveröffentlichung Jungbrunnen Verlag, Wien 1952 und „Wir töten Stella“, Erstveröffentlichung Bergland Verlag, Wien 1958).
- Alle Romane sind als Taschenbücher erhältlich. Die Novelle „Wir töten Stella“ ist als Einzelausgabe bei Claassen Düsseldorf 1985 greifbar.

Auszeichnungen

- 1953 Staatlicher Förderpreis für Literatur (für die Novelle „Das fünfte Jahr“)
- 1956 Preis des Theodor-Körner-Stiftungsfonds (für den Band „Die Vergissmeinnichtquelle“)
- 1963 Arthur-Schnitzler-Preis (für „Die Wand“)
- 1968 Österreichischer Staatspreis für Literatur (für den Band „Schreckliche Treue“)



Liliane Studer, geboren 1951. Nach acht Jahren Berufsarbeit als Sozialarbeiterin Germanistik-Studium von 1982 – 1989 in Bern. Literaturkritikerin/Redaktorin bei verschiedenen Zeitungen. Lebt in Bern.

flieht, ist durch das von ihr erzählte Buch nicht verändert worden, dies mag nicht überraschen, pflegt – rationalistisch gesprochen – auch nicht anders zu sein, aber die Autorin Haushofer geht ja noch weiter, wenn sie als ‚verstossene Kinder‘ bezeichnet, was dem Vorgang des Schreibens entspringt. Die Welt, der sie entflieht, ändert sich nicht durch das Werk, das im Prozess des Schreibens entsteht, es ist ja eben auch als Werk zweitrangig, und dies deswegen, weil die Autorin ihr Werk behandelt, wie die Welt ihr selbst begegnet: gleichgültig und leer.“ Mit diesen Sätzen umschreibt Irmela von der Lühe die Zwischenräume, in denen sich die Autorin in ihrem Leben befindet – Räume, die das Leben nicht mehr leer, aber noch nicht erfüllt machen. ●

Alle Äusserungen von und über Marlen Haushofer sind folgendem Buch entnommen: „Oder war da manchmal noch etwas anderes?“ Texte zu Marlen Haushofer, Verlag Neue Kritik, Frankfurt 1986. Die Lizentiats-Arbeit über Marlen Haushofer „... auf dem Weg, eine neue Welt zu finden ...“ kann bei Liliane Studer, Postfach 109, 3000 Bern 11 zu Fr. 15.— bezogen werden.

FRAUENKOLLEKTIV GENOPRESS
druckt – Flugis – Plakate –
Broschüren – Zeitschriften – Kleber –
Prospekte – Schixen und andere Bücher

GENOPRESS
St.Gallerstrasse 74
8400 Winterthur
Telefon 052 / 28 19 49



hingehen nicht übergehen

FRAUENZITIG

Nr. 29 ist ab sofort erhältlich: am Kiosk, im Buchhandel, über die Redaktion.

20 Jahre FBB



Ich abonniere die FRAZ für ein Jahr und zahle Fr. 18.– auf PC 80–49646–1 ein.

Einsenden an: FRAZ, Postfach 648, 8025 Zürich